

und Johannisfriedhofs, wo auf älteren Gräbern vielfach die Zypressen-Wolfsmilch, ihre Hauptnährpflanze, wächst, gefunden. Ich fand sie einzeln auch schon an Garten-Wolfsmilch im Juli und August. Falter im Juni und Juli. Verpuppung wie bei *galii*. Die Puppe liegt oft mehrere Jahre, bevor sie schlüpft.

Chaerocampa Dup.

Ch. elpenor L. Mittlerer Weinschwärmer. Sehr häufig im Mai und Juni. Raupe von Juli bis September, einzeln noch Anfang Oktober, an Weiderich (*epilobium*), Labkraut (*galium*), Fuchsien, Balsamin (*impatiens noli tangere*) usw. Verpuppung im losen Gespinst im Moose oder zwischen Blättern auf der Erde; Puppe überwintert.

Wahrscheinlich als einzig dastehend wurde hier 1863 oder 1864 von Höffert ein einfarbig schwarzes Exemplar aus gewöhnlicher Raupe gezogen, dasselbe befindet sich seit 1897 in der Wiskottschens Sammlung in Breslau.

Metopsilus Dunc.

M. porcellus L. Kleiner Weinschwärmer. Weit seltener als die vorhergehende Art im Mai und Juni. Raupe im Juli und August an Labkraut (*galium*), wenn erwachsen, meistens unter der Futterpflanze flach in der Erde oder im Moos verborgen. Verpuppung oder Ueberwinterung wie bei vorhergehender Art.

Macroglossa Sc.

M. stellatarum L. Taubenschwanz. Meistens häufig, in manchen Jahren seltener, im Mai und von August bis Oktober. Raupe im Juli bis September auf Labkraut (*galium*). Verpuppung zwischen lose zusammengesponnenem Moose oder Blättern auf der Erde. Puppenruhe etwa 4 Wochen.

Hemaris Sc.

H. fuciformis L. (*bombyliformis* O.). Hummel-schwärmer. Nicht selten im Mai und Juni, öfter auch noch im August. Raupe von Ende Juni bis Ende September auf Geißblatt, Heckenkirsche (*lonicera*) und Schneebeere (*symphoricarpus racemosus*). Sie verpuppt sich in einem braunen weitmaschigen Gespinst zwischen Moos oder Blättern auf der Erde. Puppe überwintert.

H. scabiosae Z. (*fuciformis* O.). Scabiosenschwärmer. Mai und Juni weit seltener als vorige Art. Raupe im Juni und Juli an Scabiosen (*Scabiosa arvensis* und *columbaria*) an der Erde versteckt. Verpuppung wie vorher. Die Raupe ist hier bisher noch nicht gefunden, der Falter jedoch häufiger, besonders 1905 gefangen.

(Fortsetzung folgt.)

Ulotricha egregialis HS. und ihre ersten Stände.

Von Bernhard Füge, Hannover.

In den älteren und neueren Werken finde ich nichts über die Biologie von *U. egregialis* HS. Da auch Spuler die Raupe als unbekannt angibt und Disqué in seiner Mikrolepidopterologischen Botanik nichts erwähnt, so fühle ich mich veranlaßt, über Beobachtung und Zucht dieser schönen Pyralide zu berichten.

Als ich 1906 während meiner Sammelreise auf Sizilien Exkursionen machte, besuchte ich auch im November, in der Nähe Palermos, die herrliche Favorita (königl. Garten). In einer alten Allee mit riesenhaften Platanen beschäftigte ich mich eines Tages mit Käfersieben. Rechts und links dieser Allee stand dichtes Oleandergebüsch, dazwischen einige Steineichen, dahinter ausgedehnte Orangenplantagen. In einem solchen Gebüsch fand ich ein größeres Vogelnest hängen, was schon eine Seltenheit ist, da hier auf Sizilien wenig Vögel brüten. Das Nest, welches auf der Seite lag, ließ mich erkennen, daß es nicht den ursprünglichen Standort inne hatte, sondern von einer hohen Platane herabgefallen war.

Vorsichtig hob ich dasselbe aus dem Gestrüpp heraus und legte es auf meinen Siebbeutel nieder, um es nach Käfern auszuklopfen. Zu meiner Ueberaschung fielen aus dem Nest kleine Raupen heraus, welche sehr flink, und durch ihre Rückwärtsbewegung verrieten, daß es *Micra* waren. Leider konnte ich nicht feststellen, von welchem Vogel das Nest stammte. In Art einer kleinen Kolonie sah ich noch 4—5 solcher Nester, aber immer vereinzelt auf den großen Aesten einer Platane. Das Nest war ziemlich dicht aus groben Grashalmen und dünnem Reisig angefertigt, von Auspolsterung keine Spur, ich fand weder Haare noch Federn darin. Ich nahm das Nest mit samt seinem Inhalt mit nach Hause und brachte es in einem großen Einmachglase unter. Zwei dieser Raupen, welche ich präpariert hatte, sind mir leider zerdrückt worden, so daß ich keine Belegstücke mehr habe. Dieselben sind mir jedoch noch in guter Erinnerung, obwohl sie in den dürren Grashalmen schwer zu sehen waren. Die Raupe ist ungefähr $1\frac{1}{2}$ cm lang, schmutziggrau mit kleinen schwarzen Punktwarzen, der Kopf schwärzlich. Da die Raupen sich sehr leicht fallen ließen, mag ein Teil schon beim Abnehmen des Nestes verloren gegangen sein. Die Tiere waren sehr scheu und hielten sich immer im Innern des Nestes auf. Im Glase habe ich trotz guter Beobachtung nie eine Raupe fressen sehen. Da die Regenzeit eintrat, besprengte ich das Nest öfters mit Wasser, obwohl es in der Natur 6—7 Monate nicht geregnet hatte. Ende März sah ich an der äußeren Seite des Nestes kleine weiße Gespinste, welche an Grashalme angesponnen waren. In drei Tagen hatten sich schon 16 Raupen auf diese Weise verpuppt, so daß ich mich über das Resultat doch freuen konnte. Am 23. April zeigte sich der erste Falter, welcher in sitzender Stellung ganz an *Pyralis favinalis* L. erinnerte, nur daß die Flügel mehr dachförmig lagen, aus welchen der Hinterleib in hohem Bogen herausragte. Bis 10. Mai hatte mir dieses Nest 34 Exemplare geliefert, und es mögen in einem unberührten noch mehr enthalten sein. Ob die Raupen schon während der Brutzeit der Vögel im Nest waren, möchte ich bezweifeln. Mir machte es mehr den Eindruck, daß *Ulotricha egregialis* seine Eier an trockene verlassene Nester legt.

Entomologische Raubzüge.

Von H. Marowski, Berlin.

Mit Nachstehendem möchte ich die Aufmerksamkeit aller Insektenfreunde auf eine üble Gewohnheit lenken, die vielfach bei Sammlern, namentlich

bei Anfängern, anzutreffen ist: die auf Habsucht und Gewinnsucht beruhende Beutegier.

Gewiß wird niemand es einem Sammler verargen, wenn er neben den für seine Sammlung notwendigen Exemplaren einige Stück oder Dutzend als Tauschobjekte einsammelt, oder auch, um sie zur Deckung der Exkursions- etc. Kosten zu verkaufen, wenn aber, wie ich es wiederholt beobachtet habe, die Sammelwut einzelner so ausartet, daß dadurch der Fortbestand der betreffenden Art in hohem Grade gefährdet wird, so muß solchem Unfug doch ein kategorisches „Halt“ geboten werden.

So traf ich im März 1909 bei einem Ausfluge, den ich in Gesellschaft eines anderen Sammlers und eines Knaben machte, um auf den hier sehr besuchten Goosener Bergen A. hebe-Raupen zu eigener Zucht zu sammeln, einen hiesigen sehr bekannten „en gros“-Sammler, der das Sammeln von Insekten als Erwerbszweig betreibt, auf dem Sammelterrain an. Da er kurz zuvor hebe-Raupen „nur gegen bar“ annonciert hatte, fragte ich ihn, wieviel er denn davon schon habe. Er antwortete: „Bis jetzt 1800 Stück, ich brauche aber noch 200 Stück, für die ich schon Bestellungen habe und die ich morgen von einer anderen Stelle holen werde.“ Meine leisen Zweifel zerstreute er durch die Versicherung, daß es kein Scherz sei. Hier sei gleich bemerkt, daß wir drei zusammen 18 hebe-Raupen fanden. In den beiden folgenden Jahren annoncierte der betreffende Sammler keine hebe; er hatte wohl die Art an der Fundstelle ausgeraubt. Wenn A. hebe auch gerade keine Seltenheit ist, so ist sie doch an bestimmte Oertlichkeit und Vegetation gebunden und deshalb eine lokale Art, deren Abgang für eine Lokalfauna als ein großer Verlust gelten muß. Schlimmer aber wirkt solcher Verlust dann, wenn es sich um eine Art handelt, die nur an wenigen Orten bekannt ist, wie z. B. *Jaspidea celsia*. Vor Jahren war diese Perle der Berliner Lokalfauna hier noch sehr häufig, wenigstens waren Raupe und Puppe für den eingeweihten Sammler leicht zu finden. Im Jahre 1893 z. B. fand ich zum ersten Male einige Puppen und 1894 schon deren 150 und hätte noch mehr erbeuten können, wenn ich darauf ausgegangen wäre. In den nächstfolgenden Jahren begnügte ich mich mit weniger, bis zu 6 Stück herunter (1911). Aber die Häufigkeit der Art hat auch von Jahr zu Jahr abgenommen. Kann man sich aber darüber wundern, wenn, wie es tatsächlich der Fall ist, einzelne Sammler von geköderten ♀♀ 4–5000 Eier erzielt haben und zum Kauf anbieten? (Cfr. Inserate vom September ff. 1910.) Von dem oben erwähnten hebe-Sammler weiß ich, daß er im Jahre 1910, also wo sich schon der Rückgang der Art bemerkbar machte, noch ca. 300 *celsia*-Puppen eingesammelt hatte (in den Vorjahren aber weit mehr), und solcher Parforcesammler gibt es hier leider wenigstens ein Dutzend. Angesichts dieser bedauerlichen Tatsachen ist der Rückgang der Art unausbleiblich. Ebenso ergeht es einer anderen Seltenheit unserer Lokalfauna, *Chrys. v. rutilus*. Ich begnügte mich bei zwei Exkursionen mit einer Ausbeute von zusammen etwa 40 Raupen und hielt dies einerseits schon für eine große Leistung, da die Nährpflanze im Wasser und Sumpf wächst, andererseits für fast die Grenze der zulässigen Verringerung dieser seltenen Art übersteigend. Wie aber erstaunte ich, als mir Herr

Walter K. hier im Spätsommer 1911 eine Reihe *rutilus*-Falter vorzeigte und dabei mitteilte, sie seien von einem Herrn N. N. (der Name sei mir erlassen), welcher im Frühling etwa 1000 Raupen eingesammelt habe. Es sei erwähnt, daß der betreffende Sammler das Sammeln von Raupen und Puppen gewerbmäßig als Nebenberuf betreibt. Eine solche Ausraubung einer seltenen Art führt zu ihrer Ausrottung und dagegen möchte man in der Tat ein Gesetz zum Schutze von „Naturdenkmälern in der Tierwelt“ herbeiwünschen! Mit diesen wenigen Beispielen aber ist die Liste der gefährdeten Arten lange nicht erschöpft.

Wenn jemand häufige Arten oder Schädlinge in Massen einsammelt, so wird ihn niemand darum tadeln; er macht sich im letzteren Falle sogar zum Förderer von Landwirtschaft und Gartenbau. So erzählte mir ein hiesiger hochachtbarer Sammler vor Jahren, daß er damals über 1000 P. *machaon*-Raupen zusammengetragen habe. Wenn diese Art auch nicht gerade zu den Schädlingen zählt, so wird sie doch zufolge ihrer Häufigkeit und großen Flugfähigkeit niemals in einer Lokalfauna aussterben und es kann selbst durch solchen Massenraub der Entomologie ein nennenswerter Nachteil nicht erwachsen. Der Massenraub von entomologischen Seltenheiten aber ist unsittlich und dieser Unsitte müssen alle gesitteten Entomologen und Entomophilen mit aller Entschiedenheit entgentreten.

Auskunftstelle des Int. Entomol. Vereins.

Anfrage.

Mir schlüpfte am 24. Oktober v. Js. ein Pappelschwärmer. Der Grund dieser ungewöhnlichen Entwicklungszeit ist mir deshalb nicht einleuchtend, da es sich hierbei unmöglich um ein getriebenes Exemplar handeln kann. Ich fand nämlich die Puppe erst vier Tage vorher, gelegentlich eines Ausfluges in die Nähe der Stadt, unter dem Stamme einer jungen Schwarzpappel. Die Puppe legte ich hierauf, wie alle von mir gegrabenen, extra in den Puppenkasten im ungeheizten Zimmer. Ein Temperatureinfluß kann meiner Ansicht nach nicht stattgefunden haben. Wir hatten zwar sehr schöne und mitunter warme Herbsttage gehabt, jedoch kommt bei uns die Sonne immer erst gegen 12 Uhr recht zur Geltung und lagert, wohl wegen der Nähe des Wörthersees, vormittags ein dichter Nebel über der Klagenfurter Ebene und ist es in dieser Zeit auch immer unfreundlich naßkalt.

Vielleicht handelt es sich hier um ein außerordentlich verspätetes Exemplar oder um einen Vertreter einer II. Generation. Da mir in dieser Hinsicht noch weitere Erfahrungen fehlen, möchte ich mit der Frage an den Leserkreis der Entomol. Zeitschrift herantreten, ob eine derartig abnorme Schlüpfzeit schon öfters beobachtet wurde und was wohl der Grund dafür sein mag.

Jos. Thurner, Klagenfurt.

Alle

Manuskripte und Korrekturen sind von jetzt ab an Dr. F. Meyer, Saarbrücken, Bahnhofstraße 65, zu senden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Marowski H.

Artikel/Article: [Entomologische Raubzüge 79-80](#)